

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Elsfleth und Umgegend. 1870-1871 1871

35 (25.3.1871)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-402537](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-402537)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grf. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoncen kosten die

Nachrichten

einseitige Corpuszeile oder deren Raum 9 h, für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die H. E. Schlöte in Bremen, Haafenstein u. Vogler in Hamburg, Wittner und Winter in Oldenburg.

für Elsfleth und Umgegend.

N^o. 35.

Sonnabend, den 25. März

1871.

Eröffnung des ersten Deutschen Reichstages.

— Berlin, 21. März. Die Eröffnung des ersten Deutschen Reichstages übertraf nicht nur alle ähnlichen feierlichen Actionen, die im Weißen Saale stattgefunden haben, durch den Glanz der Versammlung, sondern bot auch zum Theil ein völlig neues, nie gesehenes Schauspiel dar. Als Thronstuhl diente dem Kaiser der uralte Kaiserstuhl von Goslar, dessen Sitz von Stein, dessen Lehne Bronze ist. Der Stuhl ruht auf eisernen Kugeln. Ihn umgaben die Träger der preussischen Reichsinsignien: zur Linken Graf Moltke mit dem Reichsschwert, der Kriegsminister v. Roon mit dem Scepter, rechts Graf Wrangel mit dem Reichspanier, Graf Redern mit der Krone, v. Peucker mit dem Reichsapfel. Rechts vom Throne war eine Tribüne errichtet, auf der die Kaiserin, die Kronprinzessin mit ihrem ältesten Sohne, die Prinzessinnen und die regierenden deutschen Fürsten Platz nahmen, darunter die Großherzöge von Baden, Oldenburg, Mecklenburg-Schwerin und Sachsen-Weimar, die Herzöge von Meiningen, Altenburg u. A. Links vom Throne stellten sich die preussischen Prinzen Karl, Friedrich Karl, Albrecht Sohn, Adalbert und Alexander auf. Der Kronprinz stand seitwärts am Throne neben dem Kaiser, seinem Vater. In Anschluß an diese fürstliche Gruppe, den Raum zwischen ihr und dem linken Flügel der Versammlung einnehmend, stellten sich die Mitglieder des Bundesrathes auf, an ihrer Spitze der Reichskanzler Graf Bismarck, neben ihm die Vertreter Bayerns, Sachsens u. s. w. Die Logen der Diplomatie waren von der Gesamtheit der hier beglaubigten Vertreter erfüllt; in der mittleren Hofloge befanden sich die jüngeren Kinder des Kronprinzen, des Prinzen Friedrich Karl und des Großherzogs von Baden. Die Versammlung der Abgeordneten war so zahlreich, wie sie wohl niemals bei einer Eröffnungsfeier gesehen wurde.

Der Kaiser wurde bei seinem Eintritt in den Saal mit fürstlichen Hochrufen empfangen, welche der Alterspräsident v. Frankenberg-Ludwigsdorf ausbrachte. Seine Haltung und Stimme war fest wie immer, die Rede, die der Bundeskanzler überreicht hatte, wurde an sechs Stellen von lautem Beifall unterbrochen. Alsdann erklärte der Reichskanzler Graf Bismarck auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers im Namen der verbündeten Regierungen den Deutschen Reichstag für eröffnet. Der Vertreter Bayerns, Minister v. Pfretschner, schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, in das die Versammlung begeistert einstimmte.

Die heutigen Franzosen.

§ Ein deutscher Arzt hat jüngst in einer Flugchrift auszuführen versucht, es mache sich bei den Franzosen eine pathologisch erkennbare Unfreiheit des Urtheils bemerkbar. Ein untrügliches Anzeichen sei die alle Gränzen überschreitende Selbstüberschätzung. Hören wir einen Viktor Hugo und andere Berühmtheiten der französischen Nation, müssen wir dann dem Ausspruche jenes Arztes nicht Berechtigung zuerkennen? Ist die Phrase von der hohen civilisatorischen Mission Frankreichs dem heutigen Stand der Dinge nach nicht eine an Wahnsinn streifende Ungeretheit? Von Leuten, die in ihrer Bildung so einseitig sind, wie die heutigen Franzosen, die sich so wankelmüthig heute für Personen und Sachen begeistern, die sie morgen in den Koch treten, die nur so lange bei sich Ruhe halten, als sie mit eiserner Faust dazu gezwungen werden, die völlig unfähig sind, auf die Dauer einer Idee, und hinge das Wohl der Gesellschaft von ihr ab, Opfer zu bringen, wird doch die Welt nichts anderes lernen können noch wollen, als was zu den Eitelkeiten der Gesellschaft, wie Eleganz und Mode, gehört. Das Einzige, worin sie unveränder-

Der Unstern.

Novelle von A. Daeves.

(Fortsetzung.)

Der Aeder entließ seine Schiffsführer und wandte sich dann mit strengem Ernste an seinen Sohn.

„Du hast gehört, was ich beschlossen habe. Deines Lebens ist hier nicht länger mehr. Dein unbändiges Wesen, Deine Thorsheiten und Deine unnützen Liebhabereien verursachen mir täglich Verdruß. Ich will endlich einmal Ruhe. Außerdem ist es Zeit, daß Du Deinen künftigen Stand von der ersten Seite ansehen lernst und Dich nützlich machst. Bei der Dir hiernit angewiesenen Stellung beabsichtige ich sowohl Deine Ausbildung, als auch eine nothwendige Controlle über meine Capitäns, und dazu empfehle ich Dir den gehörigen Takt, damit diese meine Absicht keine Veranlassung zu Empfindlichkeiten und Reibungen giebt.

„Mein Vater, mein theurer Vater!“ rief der Jüngling, indem er aufsprang und die Hand des Redenden ergriff, „verdammen Sie mich nicht zu einer Stellung, der ich so wenig ge-

wachsen bin, wie mein Gefühl sie ertragen kann. Verbannen Sie mich, wohin es Sie güttdünkt, aber verlangen Sie nicht, daß ich Zeuge, Mithelfer eines Handels sein soll, den mein Herz verabscheut. Ich würde nimmer den Weheruf der Unglücklichen ertragen lernen, die geringste, ihnen wiederfahrne Mißhandlung würde mich empören und zu Handlungen hinreißen, die nicht in ihrem Plane liegen.“

„Thor, weidlicher Geck!“ eiferte der Vater, „meinst Du, ich würde mich durch den Ausbruch Deiner sentimentalen Fasseten zu einer Abänderung meines reiflich überlegten Entschlusses bewegen lassen? — Uebermorgen bist Du am Bord der Entrepriese, danach richte Dich ein!“

Ferner und dann näherer Kanonendonner vom Meere und den Forts her unterbrach das Gespräch und ein eintretender Sendale berichtete, daß eine Englische Fregatte im Ansegeln sei, und mit den Batterien von St. Louis und St. Jean den Salut gewechselt habe.

Eugene erschien an diesem Tage nicht bei Tisch. Auf dem Friedhofe saß er, das Haupt an den von grünem Schlingkraut umrankten Grabstein seiner Mutter gelehnt. Sein Blick waltete sinnend auf dem nahen Monumente mit ihren unverdienten Lo-

Ach sind, ist ihre grenzenlose Selbstüberhöhung. Da wir Deutsche so unhöflich waren, uns ihres Angriffs nicht nur zu erwehren, sondern sie zu schlagen wie Niemand noch geschlagen wurde, so haben wir uns des Verbrechens der verletzten Selbstüberhöhung bei ihnen in hohem Grade schuldig gemacht und uns ihren Haß zugezogen. Sie hassen uns jetzt so, wie sie früher die Engländer hassen, in deren Geschmack es auch nicht lag, sich von ihnen schlagen zu lassen. Statt sich zu sagen, daß es nur ein unverzeihlicher aus ihrer Selbstüberhöhung entsprungener Irrthum gewesen sei, sich erst in unsere innern Einrichtungen zu mischen und uns aus Eroberungslust unter dem denkbar frivolsten Vorwande überfallen zu haben, und ihr Unrecht einzusehen, wird mit theatralischer Ostentation, noch ehe der förmliche Friede geschlossen ist, der brennende Durst nach Rache in Scene gesetzt, was harmlos wäre, zugleich aber, was so harmlos nicht ist, im Frieden der Krieg gegen Einzelne fortgesetzt. Da ein solches Gebahren gegen Angehörige einer Nation eine Herausforderung der Nation selbst ist, so hoffen wir, daß bei dem definitiven Frieden unsererseits dafür werde gesorgt werden, daß den Deutschen, die in Frankreich sich aufzuhalten haben, ganz der gleiche Schutz, wie jedem anderen Nichtfranzosen zu Theil werde. Sollte die große Nation schließlich nicht die Vergleichung anstellen wollen, wie Deutschland, während des ungerechtesten Krieges, nach Vertreibung der Deutschen aus Frankreich, die in Deutschland sich aufhaltenden Franzosen behandelt hat, und wie ihre Presse nun rath, nach dem Frieden, die Deutschen zu behandeln? Sollte sie sich nicht sagen, daß dieser kleine oder vielmehr kleinliche Krieg, nachdem man mit der Bitte um Frieden den großen beschließen mußte, einer großen Nation, wie der französischen, geradezu unwürdig sei? In den ältesten Zeiten wurde die Gefittung der Völker schon nach dem Grade ihres Benehmens gegen Fremde, der Ausübung des Gastrechts, bemessen. Wie würde es sich zum Anspruch (den wir indessen nicht gelten lassen), die civilisirteste Nation zu sein, verhalten, wenn im Jahre 1871 nach Christus dieselbe Nation sich eines Verhaltens schuldig machte, das man im grauesten Alterthum schon nur den rohesten Barbaren zutraute?

† **Elisbeth**, 24. März. Der Geburtstag des Kaisers wurde hier ganz still gefeiert; außer einigen Flaggen deutete nichts diesen hohen Festtag an. Unsere Kanonen, die seit der Friedensfeier unten an der Kaje auf diesen Tag zu warten schienen, waren gerade am Festtage nach ihrer alten Ruhesätte zurückgekehrt.

§ Im Laufe der nächsten Woche wird die Seil-, Ballettänzer-, Athleten- u. Gesellschaft Koller-Weizmann in Saale des Herrn Ahlers zu Dörrege einige Vorstellungen geben. Von allen Seiten geht der Gesellschaft nur der eine Ruf voraus, daß

besehebungen und ihren erheuchelten Schmerzäußerungen, und Thränen der Wehmuth rannen leise und unbemerkt über seine Wangen. „O, du seliger, theurer Geist,“ flüsterte er unter heiligen Schauer, „wenn noch irgend ein Zusammenhang stattfindet mit dem Staube deiner mir so unvergesslichen Hülle und deiner jetzigen Engelgestalt, so gib deinem Kinde ein Zeichen, was es beginnen soll in diesem ersten verhängnißvollen Augenblicke seines Lebens!“ Mit verklärtem Auge, mit erwartungsvoller Spannung in seinen Zügen blickte der Jüngling in die blaue Tiefe des Firmaments. Da säuselten leise melodische Töne, wie Sphärenmusik, aus der Ferne und in unbeschreiblicher Euphonie vernahm er deutlich die Worte:

„Engel umschweben dich jetzt,
Grüßen: Friede mit dir!“ —

Es war eine Schaar junger Mädchen, die über der Gruft einer entschlafenen Freundin den letzten Liebesgruß sangen; aber der Jüngling gewahrte sie nicht, er vernahm nur die Stimme der Engel, hörte den milden Gruß seiner Mutter. Hinter dem Monumente breitete sich ein dichtes Rosengebüsch aus, dorthin verbarg er sich und betete freudig besetzt zu der Verklärten. Nahende Stimmen störten ihn aus seiner süßen Täuschung auf,

dieselbe Außerordentliches leistet und Allerorts die vollste Befriedigung des Publikums ihr zu Theil geworden ist. Hoffen wir denn, daß das geehrte Publikum hieselbst die Vorstellungen derselben recht zahlreich besucht.

— Die Trichinenkrankheit scheint wieder um sich zu greifen; in Berlin sind verschiedene Personen daran gestorben.

— **Friesoythe**. (A.) Ein altes Sprichwort lautet: „Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein“, und so erging es vor kurzem auch dem früher hiesigen Stadtdiener, jetzigen Amtsschloffer zu Cloppenburg, Benning. Derselbe ist auf dem Wege nach Friesoythe und begegnet dem Postwagen bei Barrelbusch; heischt Mitfahrt, sitzt auf und berebet dann den Postillon, ihn nicht einzutragen. In Friesoythe angelangt, denuncirt Benning den Postillon dieserhalb sofort. Aber damit hatte er sich selbst eine Ruthe gebunden; denn wenn auch der Postknecht in 3 Thlr. Brüche genommen wurde, so summirte sich für ihn selbst die Strafe auf 6 Thlr., da der Postillon sich beschwerte, daß Benning ihn schon „verschiedentlich“ zu solcher Desfraude verführt habe.

— **Wilhelmshaven**, 17. März. Vize-Admiral Sachmann hat heute folgenden Tagesbefehl erlassen:

Nachdem Se. Maj. mich von dem Befehl über die Seestreitkräfte in der Nordsee entbunden und ich meine Flagge niedergeholt habe, spreche ich den Herren Offizieren, Aerzten, Beamten, Decksoffizieren, Kadetten und Mannschaften meine volle Anerkennung aus wegen der trefflichen Haltung, der guten Disziplin und der stets gleichen Ausdauer, welche dieselben in einer Zeit bewahrt haben, die unsere patriotischen Herzen auf das tiefste ergriffen hat und in welcher die Ungunst der Verhältnisse es nicht gestattete, mit unseren heldenmüthigen Brüdern der Armee durch die That Zeugniß unserer Hingebung für König und Vaterland abzugeben. Der treffliche Geist aber, der sich in dieser auch für die Flotte schweren Zeit bewährt hat, bürgt mir für die Zukunft derselben, und ich nehme die Ueberzeugung mit, daß die Flotte in künftigen Zeiten, wenn sie ihrer Aufgabe gewachsen sein wird, zum Ruhm des Vaterlandes beitragen wird.

Sachmann, Vice-Admiral.

— Der Kaiser hat am 15. März von Ranzig aus folgenden Armeebefehl erlassen:

Soldaten der deutschen Armee! Ich verlasse an dem heutigen Tage den Boden Frankreichs, auf welchem dem deutschen Namen so viel neue kriegerische Ehre erwachsen, auf dem aber auch so viel theures Blut geflossen ist. Ein ehrenvoller Frieden ist jetzt gesichert und der Rückmarsch der Truppen in die Heimath hat zum Theil begonnen. Ich sage Euch Lebewohl und Ich danke Euch nochmals mit warmem und gehobenem Herzen für Alles, was Ihr in diesem Kriege durch Tapferkeit und Ausdauer geleistet habt. Ihr kehrt mit dem stolzen Bewußtsein in die Heimath zurück, daß Ihr einen der größten Kriege siegreich

durch die Zweige bemerkte er den Aufseher des Friedhofs, der mit einem Fremden, einem hohen kräftigen Manne, in der Kleidung der Englischen Marine-Offiziere dem Orte zuschritt, wo er verborgen war. In einer mäßigen Entfernung ließ der Fremde seinen Führer zurück, ging ernst auf das Grabmal zu und, nachdem er leise den darauf eingegrabenen Namen der Mutter ihm Ruhenden gelesen hatte, legte er die Hand an den Astenkranz, der seine Spitze bildete und begann feierlich in den kräftigen Lauten seiner Muttersprache:

„Schlummer sanft, du gute, getäuschte Schwester und nimm von den Lippen des Bruders den letzten Segen der Eltern. Es war mir nicht vergönnt, ihn dir bei deinen Lebzeiten zu bringen, nimm ihn denn jetzt, wo dein Geist ihn längst von ihren verklärten Lippen vernommen hat, als Lösung meines Wortes, als versöhnenden Gruß deines Bruders.“

Noch einen Augenblick stand der Fremde sinnend, dann wandte er sich rasch und entfernte sich auf einem der verschlungenen Pfade.

Ueberrascht, zu einer Bildsäule erstarrt, kniete der Jüngling unter den Rosen. Seine frühere Jugend tauchte vor ihm auf mit den wehmuthdurchwebten Erzählungen seiner Mutter von

geschlagen hat, den die Weltgeschichte je gesehen, — daß das theure Vaterland vor jedem Betreten durch den Feind beschützt worden ist und daß dem deutschen Reiche jetzt Länder widererobert worden sind, die es vor langer Zeit verloren hat. Möge die Armee des nunmehr geeinten Deutschlands dessen stets eingedenk sein, daß sie sich nur bei stetem Streben nach Vervollkommnung auf ihrer hohen Stufe erhalten kann, dann können wir der Zukunft getrost entgegensehen.

Königsberg, 15. März 1871. gez. Wilhelm.

— **Berlin**, 22. März. Graf Bismarck ist vom Kaiser in den Fürstenstand erhoben und Graf Moltke erhielt das Großkreuz des eisernen Kreuzes.

— **Berlin**, 23. März. (Reichstag.) Simson wurde mit 276 von 284 Stimmen zum Präsidenten gewählt und nahm die Wahl dankend an. — Zum zweiten Vice-Präsidenten wurde Weber mit 150 Stimmen gewählt und nahm die Wahl ebenfalls dankend an.

— **Frankfurt**, 22. März. Die Transporte der auf eigene Kosten fahrenden Gefangenen sind sistirt; die angekommenen werden zurückgehalten. Den Offizieren ist die Abreise verboten.

— **München**, 22. März. Das „Süddeutsche Correspondenzbureau“ meldet: Gutem Vernehmen nach ist der Befehl eingetroffen, die Maßregeln wegen des Rücktransports der französischen Gefangenen nach Frankreich bis auf Weiteres zu sistiren.

— Die Unruhen in Paris scheinen eine große Bedeutung angenommen zu haben. Auch in Lyon ist, wie aus Bern vom 23. gemeldet wird, die Revolution ausgebrochen.

— **Paris**, 22. März. 6 Uhr Abends. Nachmittags erschien eine Prozession zahlreicher Unbewaffneter, rufend: „Es lebe die Republik und Ordnung!“ vor den aufrührerischen Nationalgarden, welche den Zugang zum Vendomeplatz bewachten. Die Anführer der Kundgebung forderten die Schildwachen auf, sich zurückzuziehen und durch Nationalgarde des betreffenden Stadtviertels abgelöst zu lassen. Die Schildwachen widerstanden, indem sie sagten: Wir sind hier kraft Befehles, den wir ausführen werden. Nach weiteren Vorschlägen ließen die Anführer der Manifestation eine Triflore vorhalten, worauf die Nationalgarden die Mitglieder der Manifestation mit den Bajonetten bedrohten. Der Träger der Triflore wich zurück. Hierauf ergriff eine andre Person, es heißt, Baron Nathan, die Fahne, um die Menge zum Vordringen anzufeuern, indem er sagte: die Macht, die man uns entgegenstellt, ist nicht legal. Die Menge drang vor. Die Tambours der auf dem Plage campirenden Nationalgarden schlugen Alarm. Die Garden feuerten mehrere Gewehrschüsse in die Luft. Die Menge wich allseitig zurück, jedoch nicht schnell genug für die Insurgenten, von denen drei Reihen ihre Gewehre senkten und ein Pelotonfeuer vier Minuten auf die vor ihnen befindliche Menge richteten. Es erfolgte eine herzerreißende Scene, Unord-

nung und Schrecken stiegen auf das Höchste. Als bald rückten die Insurgentenschildwachen bedeutend in der Rue de la Paix bis zum Ende der Rue Castiglione vor. Nathan hat 2 Kugeln in der Brust. Mehrere Tödt. Die Zahl der Verwundeten wird auf 30 geschätzt. Eine Stunde nachher marschirte ein starkes Bataillon Nationalgarde aus dem Faubourg St. Antoine durch die Rivolistraße, um sich mit den Insurgenten auf dem Vendomeplatz zu vereinigen. Ueberall wird Alarm geschlagen, um die Nationalgarden zusammenzuziehen und unter die Waffen zu rufen. Man weiß noch nicht, welche Beschlüsse gegen die Insurgenten gefaßt sind. Sämmtliche Kaufläden sind geschlossen. Ueberall, wo die Vorgänge bekannt, herrscht Bestürzung. Man befürchtet einen Conflict zwischen den Insurgenten und den Nationalgarden, welche die Ordnung herstellen wollen. Die Insurgenten besetzten die Häuser um das Stadthaus. Die Thore der Tuilerien sind geschlossen.

Auflösung des Räthfels in voriger Nummer.

„Schlachtfeld — Feldschlacht.“

Oldenburgische Spar- und Leihbank

den 24. März.

| | gekauft | verkauft |
|--|------------------|----------------|
| Kronen gegen Courant . . . | 9 Thl. 8 1/2 gf. | 9 Thl. 9 gf. |
| „ „ preuß. Cassensch. . . | 9 „ 8 1/2 „ | 9 „ 9 „ |
| Bremer Banknoten gegen Ct. . . | 110 1/2 | 110 3/4 |
| „ „ preuß. Cassenanweisungen . . . | 110 1/2 | 110 3/4 |
| Vollw. Pistolen gegen Crt. . . | 111 1/3 | 112 |
| Preuß. Cassensch. gegen Crt. . . | al pari | 1/10 % Agio |
| Hannov., Leipziger do. . . | 1/10 % Dec. | al pari |
| Witde . . . | 1/4 „ | 1/10 % Dæc. |
| Preuß. Bankwechsel kurz . . . | 1/4 „ | al pari |
| lang . . . | 4 „ p. a. Dis | 3 % p. a. Disc |
| 4 1/2 % Oldenb. Landes-Oblig. . . | 90 % | 91 % |
| 4 1/2 % Oldenb. Landes-Oblig. . . | 96 % | 97 % |
| 3 1/2 % Oldenb. Prämien-Oblig. . . | 37 Thlr. | 37 1/4 Thlr. |
| (Vollzahlung.) Zins vom 1. Februar 1871.) | | |
| 5 % Cutin-Lübecker Prior.-Obligationen . . . | 98 1/2 % | 99 1/2 % |
| (Von Oldenburg und Lübeck garantirt.) | | |

(Wechsel auf andere Plätze, Staatspapiere etc. werden wenn vorrätzig, zum Tagescourse Netto abgegeben.)

ihren verklärten Eltern, von einem Bruder, der sich schon früh dem Seeligen widmete. Er preßte die Hände auf sein stürmisch bewegtes Herz, „du hast mir ein Zeichen gegeben,“ küßte er unter heiligem Schauer, „ich verstehe deinen Wink!“

Eilend folgte er der Spur des Seemanns; von dem Steindamm des Hafens aus sah er ihn ein Boot betreten, welches dann unter dem gleichmäßigen Schläge von acht Rudern durch das bunte Gewimmel des Hafenbassins auf die, auf der Rhede liegende Fregatte zusteuerte. Einige Englische Matrosen, die zu diesem Fahrzeuge gehörten, und sich zwischen den Fruchtverkäuferinnen umhertrieben, erwiderten auf seine, mit bebender Stimme vorgebrachte Frage nach dem Namen des Schiffs und seines Befehlshabers, indem sie sich in die Brust warfen: „Seiner Britannischen Majestät Fregatte the Glory, Kommandeur Sir Henry Osmond.“ Es war der Familiennamen seiner Mutter; — der Seeheld war sein Oheim.

Dunkle Wolken thürmten sich über der Bergkette, die gegen Norden die Meeresbucht einfaßt, auf; die klaren leichtgeträufelten Blüthen färbten sich düster und die Wellen plätscherten, als ahneten sie den Sturm, der sie zum Dummelplatz seiner tüchtigen Lanne außersuchen hatte, ängstlich winnend an die sich

weit in ihren Schoß erstreckenden Klippen. Die buntbedachten Gondeln, die schlanken Fischerboote, die schwerfälligen Rhoneschiffe, und die vorsichtigen Rauffahrer strebten unter dem eintönigen fischulirenden Gesange, womit der Matrose seine Arbeit im Hafen zu begleiten pflegt, unter den Flüchen der sich gegenseitig hindernden, dem Kreischen der Winden und Spillen und den dumpfen Stöhnen der bogstirenden Vöte dem Hafen zu. Bald bot die weite, noch kurz zuvor so belebte Bucht eine öde, leise grolende Fläche, und nur das fremde Kriegsfahrzeug lag in stolzer Ruhe über dem dräuenden Abgrunde und erschien im Reflexe der grau-roth gemischten Wolken im Scheitelpunkte mit seinen hohen Masten und schimmernden Spieren, mit seinem buntdurchflochtenen Tauwerk und seinem colosalen Rumpfe, in scharfen, schauerlich absteigenden Umrissen am schwärzer und schwärzer sich färbenden Horizonte. Dumpfes Brausen erfüllte die höheren Luftschichten; die See begann hohl zu gehen, und die Sturmwögel zogen ihre lustigen Kreise mit heiserem Geträsch näher dem Lande zu. Die milde liebliche Temperatur kühlte sich im raschen Stufensprünge zur Frösteln erregenden Schärfe. Der gefährdete Mistral brach unerwartet über die schönen Klüften der Procence herein. (Fortsetzung folgt.)

Commando des Ersatz-Bataillons Oldenburgischen Infanterie-Regiments N. 91. Diejenigen jungen Leute, welche am 1. t. M. beim Ersatz-Bataillon Oldenburgischen Infanterie-Regiments N. 91 als einjährig Freiwillige einzutreten beabsichtigen, werden hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Berechtigungsscheinen zum einjährigen Militärdienst am genannten Tage, Vormittags 9 Uhr, im Bureau der Infanterie-Kaserne des 2. Bataillons einzufinden.

Oldenburg, den 20. März 1871.

Hatweßell.

Sant einer dem Herrn Grafen Broschowitz zu Wiesbaden aus London zugegangenen Benachrichtigung wünscht ein dortiges in hoher Achtung stehendes Ehepaar im Alter zwischen 40 — 50 Jahren die Verbreitung ihrer folgenden Anzeige:

„Wir — Besitzer eines mäßigen Vermögens und kinderlos, — wünschen uns der Erziehung eines oder einiger Kinder gefallener Deutscher zu widmen, die einer ehrenwerthen Familie protestantischer Religion angehören und für welche die Mittel zu einer standesgemäßen Erziehung nicht vorhanden sind. — Die Erziehung soll eine dem gebildeten Stande entsprechende sein, bei der besonders Rücksicht auf deutsche und englische Literatur wird genommen werden.

„Ob wir schon Alles thun wollen, den Kindern die Eltern zu ersetzen, so werden wir doch in ihnen die Liebe zum Vaterlande nicht dämpfen. — Die Kinder werden mit ihren Verwandten Briefe wechseln und auch zu gelegener Zeit dieselben besuchen dürfen.

„Wir wünschen die Kinder im Alter zwischen 2 und 4 Jahren. — Sollte eine rechtsgültige Adoption in Deutschland Gesetz oder Gebrauch sein, so sind wir zu derselben gern erbötig.“

Hierauf Reflektirende werden ersucht, die amtlichen Bescheinigungen der vorstehend zur Bedingung gestellten Verhältnisse entweder direct an Fräulein Libussa von Schmeling, Vorsitzerin des Evangelical Protestant Deaconesses Institut and Training Hospital — Tottenham Green — London, oder, zur weiteren Uebermittlung, an mich einzusenden.

Der Landesdelegirte.

Dr. Hoyer.

Gute Kartoffeln habe fortan stets auf Lager

D. Bartels.

Weissen und rothen Kleesaamen **Thimotheus-Gras** empfehlen

J. Brumund & Comp.

Mein Lager von **Wein, Viqueuren** und **Extracten** halte zu bekannten billigen Preisen bestens empfohlen

D. Bartels.

Sonntag **Einweihung** unserer neuen Regelbahn, und empfehlen dieselbe ferner zur fleißigen Benutzung

J. Brumund & Comp.

Stedinger Brod zu haben bei

D. Bartels.

Aqua saphirina.

Unfehlbare Heilung in überraschend kurzer Zeit gegen „Ausfluß der Harnröhre“ bei Männern und gegen „Weissen Fluß“ bei Frauen. — Preis à Flacon 2 Thlr.

Mayer's Antirheumatica.

Einreibung gegen selbst veraltete rheumatische Uebel, namentlich gegen Gelenk-Rheumatismus; durch seine erprobte Heilkraft berühmt! Waschwasser und Salbe zusammen 2 Thlr. 10 Sgr.

Mayer's Antihömorridium.

Zur sicheren Beseitigung der hartnäckigsten Hämorrhoidal-leiden.

- 1) Salbe gegen äußere Uebel à 2 Thlr. 5 Sgr.
- 2) Mittel gegen innere Leiden à 1 Thlr. 20 Sgr.

MAYER'S
Medicinisch-technisches Central-Bureau,
Berlin — Borsigstr. 16.

Sämmtliche Präparate inclusive Gebrauchs-Anweisung und Verpackung zu obigen Preisen. — Aufträge von außerhalb gegen Postvorschuß. Wiederverkäufern angemessenen Rabatt.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Abonnement der Nachrichten. Dieselben erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten 10 Sgr. pro Quartal. Wie auch in diesem Quartale werden wir uns bemühen, stets das Neueste und Wichtigste zu bringen; besonders machen wir noch auf die eben angefangene Novelle „Der Unstern“ aufmerksam. Neueintretende Abonnenten erhalten die Nachrichten bis zum 1. April gratis. Zu zahlreichem Abonnement ladet ein

Die Redaction.

Schinken à 7 gr empfiehlt
D. Bartels.

Mein Lager von

feinen Brillen

halte bestens empfohlen. Reparaturen an alten Brillen besorge in kürzester Zeit.

G. C. von Thülen.

Verloren.

Bei dem Friedensfeste, im Saale der Frau Hauerten ein goldener Uhrschlüssel. Der ehrliche Finder wird gebeten denselben gegen angemessene Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Allen Freunden und Bekannten sage ich auf diesem Wege bei meiner Abreise zur See ein herzliches Lebewohl!

Zugleich sage ich meinen süddeutschen Landeleuten meinen besten Dank für die freundliche Aufnahme, die mir bei der Rückkehr aus der Gefangenschaft überall daselbst zu Theil wurde. Den norddeutschen Landeleuten ebenfalls meinen Dank für die freundliche Weiterbeförderung — von Oldenburg.

Georg Hinrichs.

Concordia.

Heute Sonnabend, März 25.

Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Tages-Ordnung:

- 1) Abänderung der Statuten.
- 2) Reserate.

D. V.

Angef. und abgeg. Schiffe.

| | |
|-------------------------------------|------------|
| Gisæth , 18. März | nach |
| Jantje, Müller | Barel |
| Kille, Köfer (20.) | England |
| Marie, Viet (21.) | Savanilla |
| Henriette, Weg | England |
| Flora, Brinkmann | " |
| Alpha, Küning (23.) | " |
| Emma Louise, Schutt | Nemel |
| Bremerhaven , 23. März | nach |
| Marie, Viet | See |
| Geestemünde , 22. März | von |
| Diedrich, Frage | England |
| Newyork , 4. März. | nach |
| Max, Oltmann | Wilmington |
| Santos , 20. Febr. in Ladung | nach |
| W. v. Freeden, Mayer | Hamburg |

Redaction, Druck und Verlag von G. C. v. Thülen.